

CHEMIE Journal

Ausgabe 4, April 2009

www.chemiearbeiter.at



Das Leben muss leistbar bleiben!

Seite 4, 5

Arbeitsstiftung ZeitarbeitnehmerInnen

Seite 6

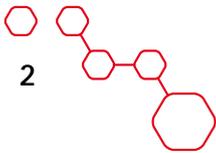
Donau Chemie, Werk Brückl

Seite 8, 9

Neue Produktionsgewerkschaft pro.ge

Seite 10, 11

Gerade jetzt: Lohnerhöhung!



INHALTSVERZEICHNIS

03 VORWORT:
Krise nicht als Ausrede benutzen

04 KOLLEKTIVVERTRÄGE:
Wenn die Chemie nicht mehr stimmt

06 KOMMENTAR ZU SWAROVSKI
STIFTUNG FÜR LEIHARBEITER

07 ARBEITERKAMMER-WAHLEN

08 BETRIEBSREPORTAGE:
Donau Chemie, Werk Brückl

10 NEUE PRODUKTIONSGEWERKSCHAFT PRO.GE

12 KONFERENZTERMINE 2009

13 RETROSPEKTIVE: 1972/1973
Im Osten unterwegs: Michael Wagner

15 BUCH-TIPPS
GEWINNSPIEL

Impressum

„Chemie Journal“ – Ausgabe Gewerkschaft der Chemiearbeiter
Herausgeber: Österreichischer Gewerkschaftsbund, Gewerkschaft der Chemiearbeiter, Stumpergasse 60, 1060 Wien, <http://www.chemiearbeiter.at>

Redaktion: Robert Wittek, Claudia Granadia, Evelyn Gotschy
 Stumpergasse 60, 1060 Wien, Tel. 01/597 15 01/47, Fax: 01/597 15 01/26
 E-Mail: robert.wittek@gdc.oegb.or.at

Verkaufspreis: € 0,73, für Mitglieder der Gewerkschaft der Chemiearbeiter gratis
Medieninhaber: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, Altmannsdorfer Str. 154-156, 1230 Wien, Tel. 01/662 32 96, Fax: 01/662 32 96/63 85,
 E-Mail: renate.wimmer@oegbverlag.at, <http://www.oegbverlag.at>

UID: ATU55591005 – FN 226769i – ZVR 576439352 – DVR-Nr. 0046655
 Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

Unter Berücksichtigung der deutschen Rechtschreibung und Grammatik haben wir bewusst auf die Schreibweise „ArbeitnehmerInnen“ verzichtet. Ebenso unterbleibt eine langatmige Wiederholung der Begriffe „Arbeitnehmer“ und „Arbeitnehmerinnen“, stattdessen formulieren wir abwechselnd in weiblicher und männlicher Form.



Kollektivvertrag und Reorganisation

Es sind wahrlich „andere Zeiten“, in denen unser aktuelles Chemie Journal erscheint. Die Chemiegewerkschaft befindet sich mitten in den schwierigen Verhandlungen ihrer zwei großen Fachbereiche Chemie und Papier. Der Fokus der Berichterstattung ist natürlich auf die nicht ganz so rund laufenden Verhandlungen gerichtet, bei denen es um die Lohn- und Gehaltserhöhungen von immerhin 50.000 Beschäftigten geht.

Dass Sozialpartnerschaft auch in wirtschaftlich schweren Zeiten durchaus möglich ist, beweist unsere Betriebsreportage der Donau Chemie in Brückl. Ganz im Gegensatz zu Swarovski, wo zunehmend Schreckensmeldungen von Kündigungen an die Öffentlichkeit geraten. Natürlich beschäftigt sich diese

Ausgabe auch ausführlich mit der Reorganisation der Chemiegewerkschaft, welche im November in der Gründung der neuen Produktionsgewerkschaft gipfeln wird. Ziel: Eine starke Organisation noch stärker zu machen. Da passt das Motto: „(ge) rade jetzt! Eine starke Gewerkschaft!“

Es wird fleißig daran gearbeitet, ein noch besseres Mitgliederservice anbieten zu können. Besser gerüstet zu sein für die kommenden Lohnverhandlungen. Denn der Spruch „Gemeinsam sind wir stärker“ mag zwar altmodisch erscheinen, gilt aber, wenn es um Arbeitnehmerrechte geht, mehr als je zuvor.

Wir wünschen viel Spaß mit diesen und anderen Themen unseres neuen Chemie Journals.

Das Redaktionsteam

Krise

nicht als Ausrede benutzen

Die Weltwirtschaftskrise ist allgegenwärtig und hat nun auch Österreich, somit auch viele unserer Betriebe, erreicht. Schon in den ersten Verhandlungsrunden für die rund 50.000 Beschäftigten der Chemie- und Papiersparte wurden wir mit der Forderung der Industrievertreter konfrontiert, die Lohnrunde auf den Herbst zu verschieben oder eine Nulllohnrunde zu vereinbaren. Diese Forderung wurde vom Industrie-Generalsekretär Beyrer auch im Fernsehen wiederholt.

Dem „Industrie-General“ dürfte entgangen sein, dass bei den Lohnverhandlungen die wirtschaftliche Entwicklung und die Inflationsrate der vergangenen zwölf Monate als Verhandlungsgrundlage herangezogen werden. Bekanntlich war die wirtschaftliche Situation der genannten Branchen bis zum Ende des 3. Quartals 2008 eine sehr gute.

Die zweifelsohne schwierige, wirtschaftliche Situation gilt als Vorwand, die in Jahrzehnten verhandelten kollektivvertraglichen Rahmenrechtspunkte wie z. B. Zuschläge für Überstunden an Wochenenden, Schicht- und Erschwerniszulagen sowie den Biennalsprung der Angestellten ersatzlos zu streichen. Ziel der Arbeitgebervertreter ist es, den Kollektivvertrag nachhaltig auszuhebeln. Auch nach

der Krise sollen die genannten Rahmenrechtspunkte keine Gültigkeit mehr haben. Dazu passt, dass die Arbeitgeber der Papierindustrie schon bei der Lohnrunde im Jahr 2008, also zu einer Zeit, wo noch gute Ergebnisse geschrieben wurden, die gänzliche Aufgabe und Neuverhandlung des Kollektivvertrages forderten.

Dies hat nichts mit Krisenbewältigung zu tun, sondern ist ein kalkulierter Abbau erworbener Arbeitnehmerrechte. Die Aussage von Wirtschaftsvertretern, sie haben nicht darauf zu achten, die Kaufkraft zu erhalten, sondern lediglich, dass die Betriebe Gewinne erwirtschaften, runden das Bild ab.

In Zeiten, wo die Bundesregierung Hunderte Millionen an Steuergeldern zur Sicherung der Beschäftigung und somit zur Aufrechterhaltung der



Alfred Artmayer

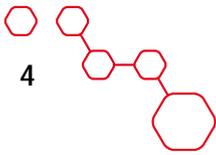
Foto: Robert Wittek

Kaufkraft einsetzt, ist dieses Gedankengut mehr als kontraproduktiv.

Wir werden im heurigen Jahr noch mehr als bisher die Solidarität der Betriebsräte und Arbeitnehmerinnen zur Durchsetzung unserer Forderung nach gerechten Lohn- und Gehaltserhöhungen brauchen.

Über den Stand der Verhandlungen werden wir in gewohnter Weise laufend informieren.

*Alfred Artmayer
gf. Vorsitzender der
Gewerkschaft
der Chemiearbeiter*



Wenn die Chemie nicht mehr stimmt

Es war ja zu erwarten. Die laufenden Kollektivvertragsrunden sind ins Stocken geraten. Bei den Verhandlungen um die Lohnerhöhungen für rund 50.000 Beschäftigte in den beiden Bereichen Chemie und Papier zeigen die Arbeitgeber kaum Bewegung. Schuld daran ist wieder einmal die Wirtschaftskrise.

Wie sich in ersten Verhandlungsrunden gezeigt hat, wird die aktuelle Wirtschaftskrise von Arbeitgeberseite missbraucht, um Kollektivverträge (KV) nachhaltig auszuhebeln. Einige der Arbeitgeberideen wurden aber durchaus schon vor den turbulenten Ereignissen im Herbst in die Verhandlungen eingebracht. Nun wird so

gegan, als ob die wirtschaftliche Entwicklung diese Schritte notwendig macht. Von Nulllohnrunden und Verschiebung der KV-Verhandlungen wird gesprochen. Wie praktisch, dass eine Krise hier zur Argumentation hilft. Dabei haben die Arbeitnehmerinnen ihren Beitrag für ein wirtschaftlich durchaus gutes Jahr 2008 erbracht. Arbeitnehmer sind

diejenigen, die am Wenigsten für Auftragseinbrüche ab dem 4. Quartal verantwortlich sind. Verursacht hat dies die Finanzkrise. Trotz der wirtschaftlich nicht leichten Situation, gehen die Gewerkschaften von Verhandlungen aus, die das Wirtschaftsjahr 2008 berücksichtigen, so wie es die Tradition der Verhandlungen vorsieht, und das sah bis zum 3. Quartal nicht so schlecht aus. Selbst Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner, dessen Herkunft ja bekanntlich aus der Industrie ist, hat sich in der ORF Pressestunde gegen Nulllohnrunden ausgesprochen. Dennoch lag das Angebot der Arbeitgebervertreter der Papierindustrie bei ge-

nau jenen null Prozent nach der ersten Verhandlung und jenes der Chemievertreter bei 1,3 Prozent Lohnerhöhung für das abgelaufene Jahr 2008. Dies bei einer gleichzeitigen durchschnittlichen Inflationsrate von 2,9 Prozent der abgelaufenen zwölf Monate.

PAPIER

Bei der ersten Verhandlung in der Papierindustrie kam es zu keiner Einigung. Was aber bei einem „Angebot“ von einer Nulllohnrunde auch nicht sehr verwunderlich ist. Der Arbeitgebervorschlag, die Kollektivvertragsverhandlungen auf fünf Monate auszusetzen, ist ebenfalls nicht

nachvollziehbar. Zumal auch keine Standortsicherung von den Unternehmen angeboten wurde.

CHEMIE

Auch in der Chemiebranche kam es nach zwei Verhandlungen zu keiner Einigung. Zu weit lagen die Vorstellungen der Arbeitgebervorschlage des Fachverbandes und die Gewerkschaftsforderungen auseinander. 1,3 Prozent Lohnerhöhung plus eine Einmalzahlung von 300 Euro war, wie schon in der ersten Runde, das letzte Angebot des Tages.

Um auf die unsichere Zukunftsprognose der Arbeitgeber zu reagieren, und um einen neuen Aspekt in die Verhandlungen zu bringen, hat die Gewerkschaft das Angebot der Arbeitgeber aus der ersten Runde ins Auge gefasst und einen Abschluss mit 1,3 Prozent plus € 300,- Einmalzahlung für die Laufzeit von fünf Monaten zur Diskussion gestellt. Es wäre dann möglich, nach Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung neuerlich mit den Verhandlungen zu beginnen. Dieser Vorschlag wurde von der Arbeitgeberseite abgelehnt und zeitgleich mit einer Lohnerhöhung von 0,54 Prozent für einen Zeitraum von fünf Monaten beantwortet.

Trotz Krise haben sich die Arbeitnehmer aufgrund ihrer erbrachten Leistung im vergangenen Jahr eine Lohnerhöhung verdient. Die Inflationsrate hat die Einkaufskraft geschwächt – und das Leben muss bei gesteigerten Preisen leistbar bleiben. Dies auch im Sinne der Kaufkraftstarkung und zur Ankurbelung des Binnenmarktes. Denn es sind die mit niedrigen Einkommen, die ihr



© bildbox - Fotolia.com

Geld auch in Zeiten der Krise ausgeben.

„Wir wollen für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Ruhe verhandeln und haben kein Interesse, die Verhandlungen unnötig in die Länge zu ziehen. Auch an Konflikten oder an Polemik dieser Art haben wir in der aktuellen Situation auch im Anbetracht der wirtschaftlichen Lage kaum Interesse. Wir wollen einen fairen Abschluss für die Beschäftigten“: so geschäftsführender Vorsitzender Alfred Artmauer. Die Chemiegewerkschaft hat in den vergangenen Jahren bei den Verhandlungen gezeigt, dass diese Verträge das wichtigste Mittel zur Gestaltung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Beschäftigten sind, aber dabei nie das Augenmaß für die Wirtschaft verloren. Schade, dass Unternehmervertreter dies scheinbar mit Gutmütigkeit verwechseln. Denn anders ist es kaum zu verstehen, den Arbeitnehmerinnen eine Nulllohnrunde zumuten zu wollen.

Robert Wittek

Was ist ein Kollektivvertrag?

Der Kollektivvertrag (KV) ist eine Vereinbarung, die die Gewerkschaft jährlich für alle Beschäftigten einer bestimmten Branche mit dem Arbeitgeber aushandelt.

Wozu Kollektivverträge?

Ein KV schafft Mindeststandards bei der Entlohnung und den Arbeitsbedingungen für alle Arbeitnehmer einer Branche. Er verhindert, dass Arbeitnehmerinnen gegeneinander ausgespielt werden und sorgt für gleiche Wettbewerbsbedingungen zwischen den Unternehmen einer Branche.

Sind alle Kollektivverträge gleich gut?

Nein, mitgliederstarke Gewerkschaften haben gegenüber den Arbeitgebern eine stärkere Verhandlungsposition und

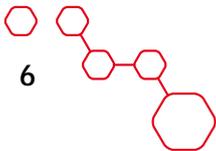
können daher vorteilhaftere Kollektivverträge für die Arbeitnehmer in ihrer Branche aushandeln.

Gibt es einen gesetzlich garantierten Mindestlohn?

Nein, die Mindestlöhne werden von den Gewerkschaften für die Arbeitnehmer einer bestimmten Branche mit den Arbeitgebern ausgehandelt.

Kann mich eine Firma unter dem im Kollektivvertrag festgelegten Mindestlohn beschäftigen?

Nein, die kollektivvertraglichen Mindestbestimmungen gelten für alle Arbeitnehmer in der jeweiligen Branche. So werden die Arbeitnehmer vor Ausbeutung und Lohndumping geschützt.



THEMA



© Alexander Baldele - Forolia.com

Stiftung für Leiharbeiter

Es herrscht dringender Handlungsbedarf, denn die Beschäftigten in der Zeitarbeitsbranche sind im hohen Maße von steigender Arbeitslosigkeit betroffen: Im März 2009 waren bereits über 30.000 Zeitarbeitnehmerinnen beschäftigungslos. Pro Monat werden im Schnitt etwa 8.000 Zeitarbeitnehmer abgebaut. Diese Gruppe hat zurzeit am Arbeitsmarkt kaum eine Chance. Nur eine gezielte Ausbildungsinitiative mit einer Arbeitsstiftung kann aus dieser Sackgasse herausführen.

Eine Arbeitsstiftung würde nicht nur den Betroffenen bessere Zukunftsperspektiven am Arbeitsmarkt eröffnen, sondern würde auch den von der Wirtschaft oft bejammerten Facharbeitermangel bekämpfen. Arbeitsmarktservice, Bund und Länder wären zu konstruktiven Verhandlungen bereit, nur die Arbeitgeberinnen, vertreten durch die Wirtschaftskammer Österreich, verweigern den dafür ausrei-

chenden Finanzierungs-Anteil.

Die Finanzierung einer Arbeitsstiftung bedeutet faire Weiterbildungschancen für die Betroffenen und Vorteile für die Wirtschaft. Die Arbeitgeber müssen aber endlich ihren Beitrag dazu leisten.

Die Kampagne „Arbeitsstiftung für Zeitarbeitnehmer“ wird von den fünf Gewerkschaften – Gewerkschaft Metall-Textil-Nahrung (GMTN); Gewerkschaft der Privatangestellten, Druck, Journalismus, Papier (GPA-djp); Gewerkschaft vida; Gewerkschaft Bau-Holz (GBH); Gewerkschaft der Chemiarbeiter (GdC) – getragen.

Service: Mit dem Eintrag in die Unterschriftenlisten kann die Forderung der Gewerkschaften nach einer „Arbeitsstiftung für Zeitarbeitnehmerinnen“ unterstützt werden. Eine Online-Unterschriftenliste, Informationen zur Zeitarbeitsbranche und zur Kampagne sind unter www.gmtn.at/zeitarbeit abrufbar.

KOMMENTAR ZU SWAROVSKI



© Sebastian Kaultzki - Forolia.com

Der Glanz ist ab

Tirols größtes Unternehmen meldet seit ca. 1 ½ Jahren in zeitlichen Abständen den Horror für jeden Mitarbeiter: Jobabbau. Bis heute haben ca. 1.000 Menschen ihren Arbeitsplatz verloren – nicht genug! Jetzt hat Swarovski für heuer 600 und für 2010 weitere 500 „Personalfreisetzungen“ angekündigt. Ende 2007 war noch die Begründung der Firma die harte Konkurrenz aus dem Nahen Osten und China. Nun wird immer mehr die Wirtschaftskrise als Argument für den Arbeitsplatzverlust unserer Kolleginnen verwendet.

Der wahre Grund: Swarovski plant, neue Fabriken im Osten zu bauen und will dann in den

sogenannten Billiglohnländern produzieren. Tragisch ist aber nicht nur der Arbeitsplatzverlust an sich, sondern auch, dass bis heute kein Sozialplan, kein Härtefonds für die so bitter betroffenen Mitarbeiterinnen verhandelt wurde. Erst jetzt, wo das Land Tirol und das Arbeitsmarktservice mit öffentlichen Mitteln eine Stiftung eingerichtet haben, schließt sich das Unternehmen nach zähem Druck der Arbeitnehmerinnenvertretung dieser Stiftungen an. Zuerst wollte die Firma nur Mitarbeiter unterstützen, die einer einvernehmlichen Lösung ihres Dienstverhältnisses zustimmen. Da ist nichts mehr von der sozialen Einstellung des einstigen Firmengründers Daniel Swarovski, der den guten Ruf der Firma begründete. Die Gewerkschaft fordert einen sofortigen Beginn von Sozialplanverhandlungen, um arbeitslos gewordenen Mitarbeiterinnen ihr hartes Schicksal etwas zu erleichtern und so eine Überbrückung und bessere Zukunft zu ermöglichen. Wir stehen für diese Verhandlungen bereit, das Unternehmen auch?

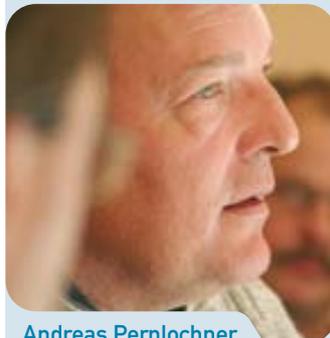


Foto: Robert Wittek

Andreas Pernlochner
Landessekretär
Tirol/Vorarlberg

Andreas Pernlochner

AK-WAHLEN



AK-Präsident Herbert Tumpel, (rechts im Bild Henkel-BRV Reinhold Prinz): „Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist das Wichtigste.“

© AK Wien

Starke Vertretung gerade jetzt

Arbeiterkammer und Gewerkschaften kämpfen um jeden Arbeitsplatz.

Die Krise bekommen immer mehr Menschen zu spüren. Der Druck am Arbeitsmarkt und in den Betrieben steigt. Schuld an der schlechten Wirtschaftslage sind hemmungslose Spekulationen am Finanzmarkt, für den es bisher zu wenig Kontrollen gibt. Außerdem hat der Irrglaube „Mehr Privat – weniger Staat“ viel Schaden angerichtet. Jetzt müssen die Beschäftigten mit den Konsequenzen leben: etwa den steigender Arbeitslosigkeit. Preissteigerungen bei Wohnen, Lebensmittel und Energie machen den Menschen außerdem zu schaffen.

Jetzt in der Wirtschaftskrise ist das Wichtigste, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Die Rechte der Arbeitnehmer müssen geschützt werden! Für die Jungen brauchen wir mehr Ausbildungsplätze, die wirklich Berufschancen bringen. Und für Frauen muss es endlich bessere

Aufstiegchancen geben. Die AK kämpft für soziale Gerechtigkeit: Jetzt müssen die Arbeitnehmerinnen vor den negativen Auswirkungen der Finanzkrise geschützt werden. Unternehmen und Manager müssen mehr Verantwortung tragen, und für die Finanzmärkte braucht es strengere Regeln.

Gerade in diesen schwierigen Zeiten ist es wichtig, dass nicht nur die Wirtschaft und die Industrie zum Zug kommen. Genau in dieser Situation braucht es starke Gewerkschaften und eine starke Arbeiterkammer (AK), um die Rechte der Arbeitnehmer zu schützen.

AK-WAHLEN

Seit Jänner finden in allen Bundesländern AK-Wahlen statt. Um die Arbeiterkammer und die Gewerkschaften zu stärken, ist es wichtig, an der AK-Wahl teilzunehmen. Jede Stimme stärkt die AK und macht es ihr möglich, die Interessen der Beschäftigten auch in Zukunft zu vertreten. In den meisten Bundesländern haben die AK-Wah-

len schon stattgefunden. In Kärnten folgen sie im April, in Wien und Niederösterreich finden die Wahlen im Mai statt. Und so funktioniert es:

WÄHLEN IM BETRIEB

In vielen Betrieben ist ein Betriebswahlsprenkel eingerichtet. Wer direkt in seinem Betrieb wählen kann, wird darüber schriftlich und vom Betriebsrat informiert. Ab 14. April können Betriebswähler aus Wien und Niederösterreich ihre persönlichen Wahlzeiten und Wahlorte auch im Internet abfragen.

WÄHLEN PER POST

Wer kein Wahllokal im Betrieb hat, kann per Briefwahl wählen. Die Wahlkarte, ein Wahlkuvert und ein Stimmzettel werden automatisch per Post zugeschickt. Damit kann die Stimme auf dem Postweg oder persönlich in einem der öffentlichen Wahllokale abgegeben werden.

Mehr zu den AK-Wahlen unter <http://www.arbeiterkammer.at>

AK und Gewerkschaften: Partner seit 90 Jahren

Als Österreich vor 91 Jahren eine demokratische Republik wurde, forderten die Gewerkschaften eine eigene Interessenvertretung für die Arbeitnehmer: die Arbeiterkammern (AK). Es sollten nicht länger nur die Arbeitgeber den Vorteil einer gesetzlichen Vertretung haben. Damals gab es nämlich schon seit langem die Wirtschaftskammern („Handelskammern“).

Der Kongress der sozialdemokratischen Freien Gewerkschaften begründete den Ruf nach Arbeiterkammern im Jahr 1919 so: Sie seien ein „Schutzschild“ für die neuen sozialen Errungenschaften. Und sie sollten „den Gewerkschaften ein Apparat sein, die Wirtschaft zu durchleuchten, sozialpolitisch das Gestrüpp gesetzlicher Einrichtungen zu durchdringen und arbeitsrechtlich alles verteidigen zu helfen“. – Das ist selbst 90 Jahre später zeitgemäß wie eh und je.





Von der Chlorfabrik zu einem umweltbewussten Unternehmen

Das Klischeebild des Chemiarbeiters hat Jahrzehnte überdauert: Er steht an dampfenden Kesseln mit Schutzbrille und Gummihandschuhen und rührt mit riesigen Holzstäben Mischungen nach vorgegebenen Formeln. Doch die Realität hat dieses Bild schon lange eingeholt.

Ein breites Arbeitsfeld, gestiegene Anforderungen und hohe Selbstverantwortung prägen den Arbeitsalltag des Chemiarbeiters im 21. Jahrhundert. Längst hat moderne Technik und effiziente Arbeitsorganisation in das Arbeitsleben Einzug gehalten und das Berufsbild verändert. So auch bei der Donau Chemie im Werk

Brückl, mitten in einem lieblichen Kärntner Tal. Die Vergangenheit ist an den Gemäuern der Fabrikhallen nicht spurlos vorübergegangen. Der Standort in Brückl atmet Geschichte. 2008 wurde bereits das einhundertjährige Fabrikbestehen gefeiert. Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde Wasserkraft zunehmend zur Erzeugung

elektrischer Energie genutzt. Elektrischer Strom war für die Durchführung chemischer Prozesse unumgänglich. So führte im Jahr 1908 der gute Standort zur Stromerzeugung aus Wasserkraft zur Grundsteinlegung für die Chlorfabrik in Brückl. Heute wird Natronlauge, Ätznatron, Chlor, Hypolauge oder Salzsäure, vor allem für den großindustriellen Bereich, gefertigt und an die Kunden im In- und Ausland geliefert.

365 TAGE IM JAHR

Den Mitarbeitern scheint der geschichtsträchtige Arbeitsplatz vorerst egal, wenn sie im vollkontinuierlichen Schichtsystem, 365 Tage im Jahr, ihre Arbeit verrichten. Von den rund 75 Arbeitern sind 28 in der Schichtarbeit tätig. Herzstück ihrer Arbeitsstätte ist dabei die Elektrolyse, die aus dem Rohprodukt Salz – Natronlauge und Chlorgas erzeugt. Dazu bedarf es eines erheblichen Einsatzes von elektrischer Energie. Der Stromverbrauch im Brückler Werk ist vergleichbar mit dem der Stadt Klagenfurt.

Das notwendige Prozesswasser für das Verfahren kommt aus der Gurk. Das Salz in der nötigen Menge von jährlich rund 120.000 Tonnen fährt umweltfreundlich Bahn und wird vom Salinenbetrieb in Ebensee (OÖ) Richtung Brückl auf die Reise geschickt. Donau Chemie ist damit Österreichs größter Salzabnehmer.

Die Membranelektrolyse ist computergesteuert. Werner Jandl fährt an diesem Tag die Anlage und kontrolliert das Geschehen über seine Monitore. Wichtig ist der ständige Funkkontakt mit dem sogenannten Betriebsmann. Dieser hat bei eventuellen Problemen an den Elektrolyseuren korrigierend einzugreifen. Eine Kontrollperson muss jedoch immer in der Warte bleiben. Betriebsmann Stefan Unterberger ist der am kürzesten im Betrieb befindliche Mitarbeiter und sieht seine Aufgabe als abwechslungsreich.

HIER IST EIN GUTER PLATZ ZUM ARBEITEN

Arbeiterbetriebsrat, Erich Telli-an, bestätigt: „Hier ist ein guter

Platz zum Arbeiten. Dennoch sind wir als Betriebsrat in erster Linie für die Beschäftigten da, geben ihnen Hilfestellungen, wahren ihre Rechte gegenüber dem Arbeitgeber. Dabei kann es oftmals schon recht ordentlich zur Sache gehen! Phasen von Verstimmungen gegenüber Vorstand und Werksleitung halten wir aus, weil es bisher nach einer gewissen Zeit noch immer ein Tauwetter und ein konstruktives Gesprächsklima gegeben hat.“ Dennoch ist es schon erstaunlich, dass es in den vergangenen 20 Jahren zu keinen betriebswirtschaftlich notwendigen Kündigungen gekommen ist.

DAS IST KEIN SAFTWASSER

Dass es durchaus auch harscher zugehen kann, bestätigt Klaus Sunitsch bei einer der Abfüllstationen. „Wir füllen hier nicht Saftwasser ab“, beschreibt er kurz und prägnant die rauen Bedingungen, unter denen unter anderem Frostschutzmittel abgefüllt werden. Im nächsten Abfüllraum stellt Karl Polzer seinen geschickten Umgang mit den Gasflaschen unter Beweis. Er dreht die bis zu 95 Kilogramm schweren Stahlbehälter, als wären sie aus Styropor. „Wichtig ist, dass die Flaschen keinesfalls überfüllt werden“, betont er, um auch auf den Sicherheitsaspekt seiner Arbeit hinzuweisen.

Die Aufbruchsstimmung der vergangenen Jahre zeigt ihre Wirkung, auch auf Ebene der Mitarbeiter. Noch nie in der hundertjährigen Geschichte wurde so viel in Aus-, Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen investiert, wie seit einigen Jahren. Dazu hat man das Team um qualifiziertes Fachpersonal erweitert, und auch ein engagiertes Programm zur Lehrlingsausbildung auf die Beine gestellt.

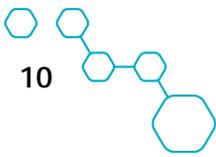
AUS DEM CHEMIEUNTERRICHT

Hermann Höffernig bedient mit seiner Bauchkonsole einen gewaltigen Kran. Große rostige Altmetallteile hievt er damit in einen Lösebehälter. Die Arbeit im Freien scheint ihm trotz der widrigen Wetterbedingungen nichts auszumachen, und wenn er ins Fachsimpeln kommt, spürt man seine Begeisterung für die Materie. Er spricht über „Eisen 3 Chlorid“ und Polyaluminiumchlorid so, als ob er gerade den Chemieunterricht verlassen hätte. Dabei zeigt er die unterschiedlichen Zusammensetzungen und erklärt auch, dass diese Substanzen zur Wasserreinigung in Kläranlagen, aber auch zur Aufbereitung von Trinkwasser benötigt werden. Die Donau Chemie in Brückl hatte sich in der Vergangenheit durchaus auch mit berechtigter Kritik von Umweltaktivistinnen auseinanderzusetzen. Doch dies gehört der Vergangenheit an, bestätigt Betriebsrat Erich Tellian. Moderne Investitionen haben aus einer Chlorfabrik ein umweltbewusstes Unternehmen gemacht.

Umfangreiche Umweltinvestitionen in den vergangenen Jahrzehnten haben dazu geführt, dass sich die Wasserqualität der Gurk verbessert und sich eine vitale Fischpopulation eingestellt hat. Begeisterte Angler unter den Mitarbeitern können dies bestätigen, wenn sie ihren Fang stolz ihren Kollegen präsentieren, um den Fisch dann zu Hause zu einer köstlichen Mahlzeit zu verarbeiten.

In der Donau Chemie hat das Klischeebild des Chemiarbeiters ein neues Gesicht bekommen, und maßgeblich daran beteiligt sind die Mitarbeiterinnen, die hier täglich ihre Arbeit verrichten.





Produktionsgewerkschaft pro.ge

Kooperation

wird zur gemeinsamen Zukunft

Die Gewerkschaft Metall-Textil-Nahrung (GMTN) und die Gewerkschaft der Chemiarbeiter (GdC) arbeiten bereits seit Jahren in vielen Bereichen eng zusammen. Im November 2009 wird aus dieser Kooperation eine gemeinsame Zukunft: GdC und GMTN gründen die neue Produktionsgewerkschaft pro.ge – und sind damit noch stärker für ihre Mitglieder!

Die Wirtschaft ist einem ständigen Wandel unterworfen und auch die Aufgabenstellungen und Betreuungstätigkeiten der einzelnen Gewerkschaften verändern sich. Mit der Gründung der Produktionsgewerkschaft pro.ge und einer neuen Struktur sorgen die GMTN und GdC dafür, dass sie ihre Forderungen unter geänderten Bedingungen auch weiterhin erfolgreich durchsetzen können.

ERPROBTE ZUSAMMENARBEIT

Die Zusammenarbeit ist für beide Gewerkschaften nichts Neues, z. B. in der Kollektivvertragspolitik. So verhandeln GdC und GMTN schon seit Jahren gemeinsam mit der GPA-djp über die Lohn- und Gehaltserhöhungen für die Beschäftigten der Mineralölindustrie. Aber auch in der Bildungsarbeit sind



Foto: GMTN

Andreas Kirchberger Betriebsratsvorsitzender Vogel & Noot Technologie

In den nächsten Monaten werden wir Betriebsräte unsere ganze Kraft brauchen, um für die Beschäftigten in den Betrieben bisher Erreichtes zu bewahren, und um die Arbeitsplätze zu sichern. Es ist ein gutes Gefühl, bei diesen Anforderungen die Gewerkschaft zur Seite zu haben. Die pro.ge wird eine noch stärkere Kraft sein.

GMTN und GdC bereits ein erfolgreiches Team: Ein gemeinsames Seminarprogramm und Weiterbildungskurse, in denen BetriebsrätInnen der GdC und der GMTN nebeneinander sitzen, sind bereits seit Jahren gewohnte Bilder.

EINE VIERTEL MILLION MITGLIEDER

Für faire Löhne und verbesserte Arbeitsbedingungen im Rahmen der Kollektivvertragsverhandlungen zu sorgen, ist eine Kernaufgabe von Gewerkschaften. Die Produktionsgewerkschaft pro.ge wird für 144 Kollektiv- und Lohnverträge in den Bereichen Chemie, Metall, Textil, Agrar, Nahrung und Genuss verantwortlich sein. Eine gewaltige Verantwortung und Aufgabe, für die man auch die nötige organisatorische Stärke braucht, die durch die pro.ge gesichert ist: Mit über einer vier-



Foto: GdC

Walter Bayer Betriebsrat Schunk Wien GmbH

Starke Gewerkschaften machen auch die ArbeitnehmerInnen stärker. Ich hoffe, dass sich die pro.ge auf das Kräfteverhältnis zwischen ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen positiv auswirkt und die Positionen der arbeitenden Menschen dadurch gestärkt sind. Damit können noch mehr Verbesserungen für Beschäftigte erreicht werden.



© Marc Dietrich - Fotolia.com

Foto: GdC



Carina Weber
Betriebsrätin Geberit
Produktions GmbH

Bei den Kollektivvertragsverhandlungen kommt es auf jedes Mitglied an. Mit der pro.ge werden wir noch mehr Kraft bei den Kollektivvertragsverhandlungen haben, und es wird leichter sein, Besserstellungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durchzusetzen. Es heißt: Gemeinsam sind wir stärker. Und das stimmt!

tel Million Mitglieder ist die pro.ge eine schlagkräftige Organisation.

ARBEITEN LAUFEN
AUF HOCHTOUREN

Die Gründung der pro.ge braucht viele Vorarbeiten. Beide Gewerkschaften werden zuerst getrennte Gewerkschaftstage abhalten, die

die Neugründung beschließen. Und im Vorfeld dieser Gewerkschaftstage finden in allen Bundesländern Landeskonferenzen sowie Jugend- und Frauenkonferenzen statt. Aber auch ein pro.ge-Mitgliedermagazin, eine pro.ge-Internetseite und viele weitere Produkte bis hin zur pro.ge-Mitgliedskarte müssen vorbereitet werden. Die Arbeiten dafür lau-

Foto: GMTN



Josef Tschida
Betriebsratsvorsitzender
Felix Austria GmbH

Als Betriebsrat ist man bei Zusammenlegungen immer etwas skeptisch. Aber für eine Interessenvertretung wie die Gewerkschaften ist das der richtige Schritt. In der pro.ge werden viele Branchen mit individuellen Schwerpunkten vertreten sein. Wichtig ist, das auch in einer größeren Organisation nicht aus den Augen zu verlieren.

Foto: GMTN



Proschofski Gabriele
Betriebsratsvorsitzende
Schneider's Bekleidung
GmbH

Wir ziehen alle am gleichen Strang, egal in welcher Branche. Wir wollen alle das Beste für die Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben erreichen. Gerade jetzt, in schwierigen Zeiten, wenn Berufsgruppen gegeneinander ausgespielt werden, zeigt die Gewerkschaft, wie es besser geht: mit dem Zusammenschluss zur pro.ge.

fen auf Hochtouren, damit die pro.ge ein neues und modernes Gesicht bekommt.

DAS „CHEMIE JOURNAL“
HAT SICH UMGEHÖRT

Wir haben uns umgehört, was BetriebsrätInnen der GdC und der GMTN zur pro.ge sagen,

und welche Erwartungen sie an die neue Produktionsgewerkschaft haben.

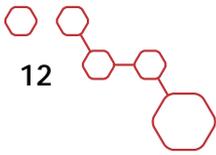
Foto: GdC



Demir Dogan
Betriebsrat Semperit
technische Produkte

Teamarbeit ist wichtig, damit erreichen wir auch in den Betrieben viel. Es ist ein Unterschied, ob ich allein einen Standpunkt vertrete, oder sich mehrere mit mir gemeinsam für eine Sache einsetzen. Die neue Gewerkschaft pro.ge ist unsere Chance, die Zusammenarbeit in den unterschiedlichen Branchen zu verstärken.

Im Vorfeld des GdC-Gewerkschaftstages finden Landes-, Branchen- und Abteilungskonferenzen statt. In dieser Ausgabe auf Seite 12 sind die Termine der Veranstaltungen zu finden.



Konferenztermine



Im November 2009 soll durch die Gründung der Produktionsgewerkschaft „pro.ge“ die bisherige Kooperation der Gewerkschaft Metall-Textil-Nahrung (GMTN) und der Gewerkschaft der Chemiearbeiter (GdC) in endgültige Bahnen gelenkt werden.

Von 25. bis 27. November 2009 halten beide Gewerkschaften ihre Gewerkschaftstage und den Gründungsgewerkschaftstag der Produktionsgewerkschaft pro.ge

ab. Ein Schritt in eine neue Ära ist damit eingeleitet.

GERADE JETZT – EINE STARKE GEWERKSCHAFT!

Im Vorfeld der Gewerkschaftstage finden Landeskongressen, Abteilungs- und Fachgruppenkongressen statt. GdC und GMTN werden ihre Landeskongressen zuerst getrennt abhalten. Danach werden in einer gemeinsamen Konferenz aller Delegierten die nötigen Beschlüsse zur Gründung der Produktionsgewerkschaft pro.ge gefasst. Die Chemiearbeiter-Kon-

ferenzen werden unter dem Motto: „(ge)rade jetzt! – eine starke Gewerkschaft“ durchgeführt.

LANDESKONGRESSEN

Tirol/Vorarlberg	5. Juni 2009
Steiermark	9. Juni 2009
Oberösterreich	10. Juni 2009
Wien	16. Juni 2009
Kärnten	19. Juni 2009
Salzburg	10. Juli 2009
Niederösterreich/Burgenland	28. Aug. 2009

ABTEILUNGEN

Bundesfrauenkongress	26. Sept. 2009
Bundesjugendkongress	2.–3. Okt. 2009

GEWERKSCHAFTSTAG

Gewerkschaftstag	25.–27. Nov. 2009
------------------	-------------------

Trari, Trara, der *Superschnell-Kredit* ist da!

Mit dem schnellsten Kredit Österreichs bekommen Sie Ihr Geld in superschnellen 10 Minuten. Nähere Informationen bei Ihrem PSK BANK Berater in Ihrer Postfiliale.

Trari, Trara, die Bank ist da!



CHEMIEARBEITER 1972/73



Foto: Michael Wagner

Im Osten unterwegs:
Michael Wagner

Der sportliche Wiener, Michael Wagner, verstärkt seit Juni 2002 als Gewerkschaftssekretär den Bereich Niederösterreich und Burgenland in der Chemiegewerkschaft. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit liegt in der aktiven Betriebsbetreuung, dazu zählen unter anderem die Unterstützung bei Betriebsratswahlen, die Koordination von Ortsgruppen, Hilfestellung bei arbeits- und sozialrechtlichen Problemen in den Betrieben sowie die Durchführung von Werbemaßnahmen.

Bei Fragen zum aktuellen Thema Kurzarbeit unterstützt der engagierte Gewerkschafter ebenfalls Funktionäre und Mitglieder. Michael Wagner sieht die Erreichung von Zielen in einem Zusammenspiel zwischen Gewerkschaftern, Funktionären und Mitgliedern. „Es ist für mich vergleichbar mit einer Fußballmannschaft, einer allein kann nicht gewinnen, aber als Team können erfolgreiche Siege erzielt werden“, so Wagner. Bildung ist für den Absolventen der Sozialakademie ebenfalls besonders wichtig. „Lehrlinge und Jugendliche müssen noch mehr unterstützt und gefördert werden, aber auch Erwachsenenbildung in Form von Betriebsrätekursen sollte mehr an Bedeutung gewinnen“, meint Michael Wagner.

Retrospektive ...

Das Jahr 2009 steht für die Gewerkschaft der Chemiearbeiter für große Veränderungen. Mit Jahresende ist der Umzug in ein gemeinsames neues ÖGB-Haus am Wiener Handelskai mit neuen Strukturen geplant, der historische Standort der Wiener Zentrale in der Stumpergasse wird aufgelassen. Bereits im Jahr 2002 feierte die Gewerkschaft der Chemiearbeiter ihr 100-jähriges Bestehen.

Aus diesem Grund blicken wir auf vergangene Jahre zurück, diesmal dreht sich alles um den ehemaligen „Chemiearbeiter“ aus den Jahren 1972/1973:

WUSSTEN SIE, DASS ...

► am 9. Juli 1972 im Parlament das von Jugendvertrauensräten lang geforderte **Gesetz „über betriebliche Jugendvertretungen“** beschlossen wurde? Mitglieder des Jugendvertrauensrates waren so endlich gesetzlich geschützt, es galten Rechte und Pflichten laut Betriebsrätegesetz. Vor allem der Kündigungs- und Entlassungs-

schutz sowie die gesetzliche Bildungsfreistellung für Jugendvertrauensräte waren hier wesentliche Fortschritte.

► die Gewerkschaft der Chemiearbeiter im November 1972 ihr **70-jähriges Bestehen** feierte?

► im Dezember 1972 in der Papierfabrik in **Frantschach** die bis dato größte, modernste und umweltfreundliche **Laugenverbrennungsanlage** in Betrieb genommen wurde?

► mit 1. Jänner 1973 das neue **Arbeitnehmerschutzgesetz** in Kraft trat und erstmals Sicherheitsvertrauenspersonen zu be-

stellen waren? Die Vorsorge für den Schutz des Lebens, der Gesundheit und der Sittlichkeit der Arbeitnehmer umfasst alle Maßnahmen, die der Verhütung von beruflich bedingten Unfällen und Erkrankungen der Arbeitnehmer dienen ...

► erstmals ab Herbst 1973 Lehrlinge in dreijähriger Ausbildungszeit mit dem neu geschaffenen Fachberuf **„Chemiewerker“** starteten. Die Ausbildung beinhaltete die fachgerechte Bedienung von chemischen Produktionsanlagen, Verfahrenstechnik, aber auch Kenntnisse eines Schlossers, Elektrikers, Mess- und Regelmechanikers.



Warum wir auch auf hoher See aus
6.000 Meter Tiefe Erdöl und Erdgas fördern?

Um Österreichs Energieversorgung zu sichern.

Stefan Knehs, Bohringenieur

www.omv.com

Die OMV ist in 27 Ländern, auf 5 Kontinenten und auch auf hoher See aktiv. Alleine im Jahr 2007 investierten wir über 1,3 Mrd. Euro in die Exploration und Förderung neuer Erdgas- und Erdölvorkommen. Unsere Kompetenz in Sachen Tiefseebohrungen erlaubt es uns, selbst aus 6.000 Meter Tiefe und unter schwierigsten Bedingungen zu fördern. Mit diesem Engagement leisten wir einen wichtigen Beitrag für die Energieversorgung Österreichs und Europas.

Mehr bewegen. 
OMV

BUCH-TIPPS

Christine Stelzer-Orthofer,
Irmgard Schmidleithner,
Elisabeth Rolzhauser-Kantner
(Hg.)

ZWISCHEN WISCHMOPP
UND LAPTOP



Schöne, neue und flexible Arbeitswelt – mit diesem Schlagwort wird Arbeitnehmerinnen seit Jahren Freiheit und Selbstbestimmung versprochen. Die Realität sieht anders aus: Unplanbare Arbeitszeiten, geringfügige Beschäftigung, Schein-Selbstständigkeit und freie Dienstverträge, die weder Kündigungsschutz noch Urlaub noch bezahlten Krankenstand vorsehen, bestimmen den Arbeitsalltag von Frauen. In diesem Band wird atypische Beschäftigung genau ins Visier genommen.

ÖGB-Verlag,
180 Seiten, € 19,80

Peter Zudeick
TSCHÜSS, IHR DA OBEN



Milliardengewinne hier, Kinderarmut da, Versager erhalten Millionenabfindungen, der Staat darf für Verluste aufkommen. Täglich überfluten uns neue Meldungen über die Auswüchse des Kapitalismus. Warum schauen wir tatenlos zu? Haben wir uns daran gewöhnt? Wollen, ja dürfen wir sie noch länger akzeptieren? Der Autor zeigt, warum kein Weg daran vorbeigeht, die Systemfrage zu stellen.

Westend-Verlag,
240 Seiten, € 17,50

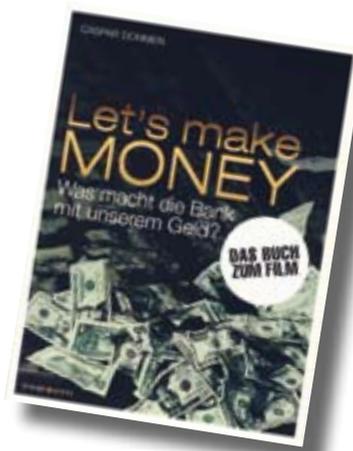
Alle Bücher und DVDs erhältlich in der Fachbuchhandlung
ÖGB-Verlag, 1010 Wien, Rathausstraße 21, Tel.: 01/405 49 98-132,
Fax: 01/405 49 98-136, E-Mail: fachbuchhandlung@oegbverlag.at

Gewinne das Buch zum Film: Let's make money

Millionen, Milliarden, Billionen: Jeden Tag haben die Zahlen mehr Nullen, die uns die Medien präsentieren. Aber niemand sagt uns, welche Auswirkungen die globale Finanzkrise auf unser Leben hat. Erwin Wagenhofer hat für seinen Film „Let's make money“ die Orte aufgesucht, an

denen Geld verdient, vermehrt oder vernichtet wird. Er war in Niedriglohnländern, Steueroasen und in den Finanzzentren der Welt. Das Buch von Caspar Dohmen liefert Hintergründe, Geschichten und Fakten zum Film und erläutert für alle verständlich die Basics unseres

Wirtschaftssystems. Es ist im Verlag Orange Press erschienen und zum Preis von € 20,60 erhältlich. Die Gewerkschaft der Chemiarbeiter vergibt exklusiv fünf Exemplare des Buches „Let's make money“. Bist du Gewerkschaftsmitglied, dann schicke eine E-Mail unter dem Keyword „Let's make money“ mit deinem Namen und der Adresse an claudia.granadia@gdc.oegb.or.at. Die Gewinner werden schriftlich verständigt.



Gewinner des Buches „Die Globalisierungsmacher“

In der Jänner/Februar-Ausgabe unseres „Chemie Journals“ wurden fünf Exemplare des Buches „Globalisierungsmacher“ vergeben. Die schnellsten fünf haben gewonnen und erhielten je ein Buch zugeschickt:

Ivo Zuparic-Pavkic,
5730 Mittersill

Manfred Leidinger,
4663 Laakirchen

Christian Koiser,
8680 Mürzzuschlag

Johann Karlinger,
4890 Frankenmarkt

Erich Beranek,
2340 Mödling



WOHNEN IM EINKLANG MIT DER NATUR. UND DER FINANZIERUNG.

Der KlimaKredit mit UmweltBonus.



Holen Sie sich jetzt den KlimaKredit mit bis zu 600,- Euro UmweltBonus: Der KlimaKredit ermöglicht mit ökologischen Bau- und Renovierungsmaßnahmen die Realisierung Ihrer Wohnträume. Bis zum 30. 4. 2009 gibt es außerdem bis zu 600,- Euro UmweltBonus für alle, die grüner wohnen wollen. Auf klimakredit.bankaustria.at können Sie mit dem EnergieRechner jetzt schon Ihre Energieeffizienz berechnen. Mehr Informationen erhalten Sie in Ihrer Bank Austria, unter der 24h ServiceLine **05 05 05-25** und auf klimakredit.bankaustria.at

Die Bank zum Erfolg.  **Bank Austria**
UniCredit Group

WEBTIPP



Viele nützliche Tipps findest du unter
www.chemiearbeiter.at

© marcuza - Fotolia.com

Ein Ersuchen des Verlages an den Briefträger:

Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder richtige Anschrift mit.

_____/_____/_____
Straße/Gasse Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür

Postleitzahl Ort

Besten Dank

F-D5